

tig findet dazu eine größere Zahl von Schulversuchen statt. Tendenziell geht die Entwicklung in Richtung auf die Einrichtung eines Faches Ethik, nicht als Alternativ-, sondern als →Ersatzfach (s. dazu Jäggle/Anzengruber 1999).

4 GP/Katechetik – Bildungsmitverantwortung – Kirchl. Schulen

Im Bereich der GP (ev.) bzw. der Katechetik (röm.-kath.) gibt es in Ö. die gleiche Vielfalt u. breite Differenzierung wie in Deutschland. Neben Erstkommunions- u. Firmunterricht bzw. KU gibt es eine florierende kirchl. Jugendarbeit. Hervorgehoben seien nur zwei Punkte. Sowohl im kath. wie im ev. Bereich ist ein großes Interesse an den Fragen der EB zu konstatieren. Für den Bereich Wien sind die Aktivitäten des »kardinal-könig-hauses« katholischerseits u. der »Ev. Akademie« evangelischerseits bes. hervorzuheben. Hier wird neben den Fragen der theol. Fortbildung eine erwachsenenbildnerische Mitverantwortung für die Erörterung wesentlicher Fragen heutigen Menschseins praktiziert. Auf ihrer Tagung im November 1996 hat die XI. Generalsynode der Ev. Kirche in Ö. sich programmatisch mit den Bildungsfragen beschäftigt u. Stellungnahmen verabschiedet, die als Grundlage für die künftige Arbeit in Bildungsfragen dienen sollen. Es wurden dabei ein Wort »Zur Bildungsverantwortung in der Öffentlichkeit« sowie Stellungnahmen zur Bildungsverantwortung in Gemeinde, Schule u. Gesellschaft, zur EB, zum RU u. zur Situation u. Aufgabe Ev. Schulen verabschiedet (s. Bildungssynode 1996). Die Synode hat sich damit deutlich zur Bildungsverantwortung im Blick auf den kirchl.-gemeindlichen Bereich, den schul. RU u. die Mitverantwortung im Blick auf alle gesell. Bildungsfragen bekannt. Der österr. Protestantismus hat dadurch seine Nähe zur Bildungsfrage erneut deutlich dokumentiert.

Auch auf kath. Seite ist eine entsprechende Aufmerksamkeit im Blick auf die Bildungsfragen vorhanden. Dabei sei als weiterer Bereich noch das kirchl. Schulwesen genannt, das eine Reihe von hervorragenden Schulen auf ev. u. kath. Seite hervorgebracht hat. Die ev. Kirche unterhält sechs Grund- u. Hauptschulen sowie zwei Gymnasien (s. Bolz 1999). Die röm.-kath. Kirche verfügt über eine große Zahl von Schulen in kirchl. Trägerschaft (auf allen Ebenen; vgl. Engelbrecht 1996).

Literatur: GOTTFRIED ADAM u. MICHAEL JUNG, Ö., in: KLAUS GOßMANN u.a. (Hg.), Herausforderung für eine christl. Erziehung in Mitteleuropa (Materialien + Berichte 10), Münster 1994, 51–56 • BILDUNGSSYNODE 1996 der Ev. Kirche in Ö., in: Schulfach Religion 16 (1997), Sondernummer, Wien 1997 • MARTIN BOLZ, Ev. Schulen in Ö. Gefragte Freiheit, in: CHRISTOPH TH. SCHEILKE u. MARTIN SCHREINER (Hg.), Hb. Ev. Schulen, Gütersloh 1999, 351–359 • HELMUT ENGELBRECHT, Geschichte des österr. Bildungswesens 5, Wien 1988 • Das Wort. Österr. Zeitschrift für ev. RU, 1/1996:

Themaheft »Vielfalt des RU« • MARTIN JÄGGLE u. GRETE ANZENGRUBER, Ein-Fach-Ethik. Ethikunterricht in Ö. Hintergründe – Kontroversen – Informationen (schulheft 93), Wien 1999.

Gottfried Adam

Offele, Hans-Wolfgang

Geb. am 26.12.1928 in Wanne-Eickel; gest. am 28.4.1999 in Frankfurt a.M. 1954 Dr. phil.; 1955 Priesterweihe; 1955–1964 Seelsorger u. Religionslehrer; 1962 Dr. theol.; 1965 Wiss. Assistent an der Univ. Münster u. Habilitation. 1965–1975 Prof. für RP an der Hochschule für Erziehung in Frankfurt a.M., 1971 in die Johann-Wolfgang-Goethe Univ. integriert. O., wegen Krankheit frühzeitig in den Ruhestand getreten, hat grundlegende ökum. relevante Forschungsbeiträge zur hist. RP verfasst sowie die Diskussion um die Konzeption eines emanzipatorischen RU (→Emanzipation) vorangetrieben.

Quellen: H.-W. O., Geschichte u. Grundanliegen der sog. Münchener Kat. Methode, München 1961 • DERS., Ein Katechismus im Dienste der Glaubenseinheit. Julius Pflugs »Institutio Christiani Hominis« als kat. Beitrag zur interkonfessionellen Begegnung, Essen 1965 • DERS., Das Verständnis der Seelsorge in der pastoraltheol. Literatur der Gegenwart, Mainz 1966 • DERS. (Hg.), Emanzipation u. RP, Zürich/Einsiedeln/Köln 1972.

Literatur: MICHAEL RASKE, Nachruf, IRL (L) 2/1999, 27.

(Red.)

Offenbarung →Bibel; →Gott

Ohler, Karl Alois

Geb. am 2.1.1817 in Mainz; gest. am 24.8.1889 ebenda. 1839 Priester; 1852 Direktor des Lehrerseminars in Bensheim a.d. Bergstr. (Vorlesungen über Pädagogik u. Katechetik). Mit seinem Buch *Lehrbuch der Erziehung u. des Unterrichtes* (1861 u.ö.) prägte er Lehrergenerationen im Geiste »kath. Pädagogik«.

Literatur: DAVID BERGER, Natur u. Gnade, Regensburg 1998, 115–117 • OSWALD OPAHLE, O., A.K., in: Lexikon der Pädagogik. Neuauflage 3, Freiburg 1954, 711f • HANS SCHILLING, Grundlagen der RP, Düsseldorf 1969, 173–177.

(Red.)

Okkultismus

1 Begriff

»O.« ist definiert worden als »Beschäftigung mit den geheimen verborgenen, von der Wissenschaft noch nicht allgemein anerkannten Erscheinungen des Natur- u. Seelenlebens ..., welche die gewohnten

Gesetze der Natur zu durchbrechen scheinen u. vielfach als »übernatürlich« angesehen werden« (Mischo 1991). Wenn sich Jugendliche mit entsprechenden Praktiken befassen, allen voran mit Gläserücken, Pendeln u. automatischem Schreiben – manchmal werden auch Tarotkarten-Legen o. Horoskope dazugerechnet –, spricht man auch von »Jugend-O.«. Dabei, so die Deutung der meisten Jugendlichen, werden Geister beschworen u. Verstorbene gerufen. Teilweise werden auch Praktiken wie schwarze Messen dem Jugend-O. zugeschrieben. Die angeführte Definition von O. ist zu weit, der über eine Liste von Praktiken bestimmte »Jugend-O.« zu wenig scharf u. theoriefähig, u. er dient wie die Rede von den Jugendreligionen der Problemverschiebung auf die →Jugend. Er ist darum durch »magisches Denken u. Handeln« zu interpretieren (Streib 1996).

2 Problemanzeige

Die *Wiederverzauberung* der Welt in der okkulten Faszination Jugendlicher ist anstößig. Sie liegt quer zur prakt. Arbeit in Kirche, Schule u. Politik. Anstößig ist die Okkultfaszination auch für wiss. Theorien, etwa die Entwicklungspsychologie. Denn dass nicht nur kleine Kinder, sondern auch Jugendliche u. Erwachsene sich in einer magischen Welt zu Hause fühlen u. prakt. betätigen, ist in den Annahmen über eine progressiv entzauberte Welt nicht vorgesehen. Sind die Bildungs- u. Entwicklungsverläufe von Jugendlichen gefährdet, sind Rationalität, Autonomie, Handlungsfähigkeit bedroht o. gar die psychische Gesundheit, wenn Jugendliche vom Okkulten fasziniert sind, wenn sie okkultpraktizieren?

3 Ergebnisse empir. Forschung

In seiner Anstößigkeit ist auch der Grund dafür zu suchen, dass sich eine ganze Reihe empir. Untersuchungen seit 1987 dem O. Jugendlicher zuwendet u. statistisch zu erfassen sucht. Auf einige dieser Untersuchungen (Müller 1989; Mischo 1991; Zinser 1993; Bucher 1994) sei verwiesen, die teils Hypothesen der Verwandtschaft des Jugend-O. zu schizotypischen Persönlichkeitsbildern o. teils der Verursachung psychischer Störungen *durch* Okkultpraktizieren nachgehen, teils von der Gefährdung der rationalen Autonomie ausgehen o. teils davon überzeugt sind, dass wir es lediglich mit einem unbedenklichen Neugierverhalten der Jugendlichen zu tun haben.

Zur Frage, wie viele Jugendliche okkultfasziniert sind u. okkultpraktizieren, liegen die Ergebnisse ziemlich weit auseinander: ein Viertel, ein Drittel o. gar die Hälfte der Jugendlichen (West) berichtet, einmal dabei gewesen zu sein. Wenn man etwa 80% Einmalserfahrungen in Rechnung stellt, wird man von weniger als 5% regelmäßiger okkultpraktizierenden Jugendlichen auszugehen haben. Die Ergebnisse des Jugendwerks der Dt. Shell (Shell 1992) sind mit 4% der Jugendlichen (West), die sich als Mit-

glied einer okkulten Gruppe bezeichnen, vermutlich am verlässlichsten. Die Zahlen für die neuen Bundesländer sind vermutlich um drei Viertel niedriger. Die Vermutung, dass sich nach der Wende in den neuen Bundesländern ein O.-Boom nach dem Prinzip eines sich schnell füllenden Vakuums ereignen würde, lässt sich empir. nicht belegen.

4 Gründe, Motive u. Folgen

Die »Bestseller« der Okkultpraktiken sind Gläserücken, Pendeln u. Kartenlegen. Die leicht zugänglichen, ohne Mühe zu erlernenden und eher allein zu betreibenden Praktiken führen die Liste an. Dies ist ein Hinweis auf den spielerischen, experimentellen Umgang der Jugendlichen mit dem Okkulten. Dafür spricht auch, dass in allen Erhebungen nahezu übereinstimmend die Jugendlichen als Motive, sich am O. zu beteiligen, *Neugier* u. *Interesse am Außergewöhnlichen* am häufigsten nennen.

Die Motive der Jugendlichen u. die Folgen des Okkultpraktizierens sind v.a. der qualitativen Analyse zugänglich. Mit narrativen Interviews hat zunächst Helsper (1992) gearbeitet; für Jugendliche, die sich der Gruppe der »Schwarzen« o. »Grufties« zu rechnen, wird etwa die Verarbeitung von traumatischen Erfahrungen u. Diskontinuitäten, von Trauer, Melancholie u. Einsamkeit als motivationaler Lebensgesch. Hintergrund erkennbar.

Die in dem Bielefelder Projekt untersuchten Jugendlichen (Schöll/Streib 2000) wurden danach typisiert, ob lebensgesch. bedeutsame Motive (Lebens-themen) wie etwa Trauer, Verlassenheit u. →Angst erkennbar ins Okkultpraktizieren eingebracht werden; dann ist Okkultpraktizieren nicht mehr spielerisch-experimentelle Test-Praxis, sondern ernst gemeinte tatsächliche Praxis ritueller Bearbeitung o. der Suche nach ontologischer Beheimatung. Interessant und wegweisend sind v.a. jene Fälle, bei denen eine »entzaubernde« Transformation von »defensiv-beschwichtigender Magie« zu »leichteren« Formen reflektierenden Umgangs mit magischem Denken u. Handeln verflüssigt wurde.

5 O. u. Religion

Die empir. Untersuchungen stimmen tendenziell darin überein, dass »traditionelle« Religiosität u. Kirchlichkeit kaum zur Zurückhaltung gegenüber dem O. führt, ja dass am kirchl. Leben (Gottesdienst) teilnehmende Jugendliche überdurchschnittlich zugleich okkultpraktizieren. Wenn man mit Bucher (1994) darin den Niederschlag der rel. Großwetterlage sieht, in der konfessionelle Identität einem Supermarkt von rel. u. pararel. Angeboten weichen musste, ist zwar eine Deutung angeboten, aber mehr noch ein Problem formuliert: Offensichtlich empfinden zumindest viele Jugendliche keinen Widerspruch, beides zugleich zu »praktizieren«. Diese Frage verlangt eine rp Antwort.

6 Rp Bearbeitungsmöglichkeiten

Was sollen okkultfaszinierte Schüler/innen lernen (Helsper/Streib 1993)? Gerade wenn die RP Ziele rel. Bildung klären soll, die sich auch an Jugendliche richtet, die nicht o. noch nicht okkultpraktiziert haben, u. Unterricht nicht primär auf den Einzelnen gerichtete pastoralpsych. Bearbeitung der in der Okkultfaszination zutage tretenden Lebensthemen sein kann, sind rp Bildungsziele angesichts des O. zu spezifizieren. Paul →Tillich sieht die Gefahr einer »semantischen Verwirrung« zwischen *Spirit* (Hl. Geist), *spirit* (menschl. Geist) u. *spirits* (Geister), die im O. verhängnisvolle Konsequenzen hat u. um der theol. Rede vom Hl. →Geist willen zu entwirren ist. Das Ziel der rp Praxis kann demzufolge als Entzauberung verstanden werden (Streib, 1999): Es gilt, der semantischen Verwirrung gegenzusteuern. Method. ist die →Symboldidaktik besonders geeignet, weil es nicht zuletzt um die Erkenntnis des symb. Charakters rel. Sprache geht u. um den Bezug auf Symbole aus der Mitte der christl. Tradition, wie das des Hl. Geistes.

Literatur: ANTON A. BUCHER, Ist O. die neue Jugendreligion? Eine empirische Untersuchung an 650 Jugendlichen, in: ARPs 21, Göttingen 1994, 248-266 • WERNER HELSPER, O. – die neue Jugendreligion. Die Symbolik des Todes u. des Bösen in der Jugendkultur, Opladen 1992 • DERS. u. HEINZ STREIB, Was sollen okkultfaszinierte SchülerInnen lernen?, RPädB 32/1993, 45-73 • JOHANNES MISCHO, O. bei Jugendlichen. Ergebnisse einer empir. Untersuchung, Mainz 1991 • ULRICH MÜLLER, Ergebnisse einer Umfrage unter bayer. Schülern u. Schülerinnen zu O. u. Spiritismus, Regensburg 1989 • ALBRECHT SCHÖLL u. HEINZ STREIB, Wege der Entzauberung. Fallanalysen okkultfasziniertes Jugendlicher, Münster 2000 • JUGENDWERK DER DT. SHELL, Jugend '92, Opladen 1992 • HEINZ STREIB, Entzauberung der Okkultfaszination. Magisches Denken u. Handeln in der Adoleszenz als Herausforderung an die PT, Kampen 1996 • DERS., Der Stoff, aus dem die Geister sind. Okkulte Symbolisierungen, Lernschritte der Symboldidaktik, Wege der Entzauberung, ru 29 (1999) 3-13 • HARTMUT ZINSER, Jugendokkultismus in Ost und West. Vier quantitative Untersuchungen 1989-1991, München 1993.

Heinz Streib

Opfer

1 Das O. im Alltag

»O.« trifft man in der gesell. Lebenswirklichkeit heute nicht nur u. nicht zuerst als rel. Ritual an, wohl aber als alltägliches Verhaltensmuster. Wir sprechen v. Verkehrs-O., Kriegs-O., O. von Naturkatastrophen. Eins haben Menschen in den O.-Rollen gemeinsam: Sie wollen in der Regel das nicht, was ihnen zustößt.

Wir finden alltägliches Opfern v.a. in zwei Formen: als →Gewalt-Muster u. als *Gabe*. Beides kennen Kinder u. Jugendliche aus alltägliches Anschauung in der Klasse, auf dem Schulhof o. in der Clique.

Das O. als Gewalt-Muster: Jemand wird als »Sündenbock« ausgewählt, er/sie gilt als »schuldig« an einer unfriedlichen Situation, u. alle haben die Phantasie: Wenn der o. die da zur Strecke gebracht ist, können wir endlich wieder in Ruhe u. Frieden leben. U. das O. als Gabe: Jemand wird zum O., der dauerhaft *mehr geben muss, als er wiederbekommt*. Wer täglich auf dem Nachhauseweg damit rechnen muss, seine Reichtümer abzugeben, um nicht einen auf die Klappe zu kriegen, kann ein Lied davon singen.

Dies gilt nicht nur im lebensweltlichen Nahraum. Das *O. als Gewalt-Muster* ist beispielsweise dann wirksam, wenn große gesell. Gruppen von der Phantasie beherrscht sind: Die →Fremden, die Ausländer/innen, die Asylbewerber/innen müssen weg, dann können wir (Deutschen) in Ruhe u. Frieden miteinander leben (das ist die rassistische Variante). Das *O. als Gabe* ist beispielsweise dann wirksam, wenn »Arbeit aus Liebe«, z.B. das Aufziehen u. Begleiten von heranwachsendem Leben, dauerhaft ungleich verteilt u. gesell. unterbewertet wird: »Für Kinder, Küche u. Kirche ist die Mutti zuständig.«

Die *bibl. Rede vom »O.«* beinhaltet die Verheißung, dass solche alltäglichen O.-Mechanismen ihre Macht verlieren: Der Tod Jesu Christi am Kreuz, so heißt es im ntl. Hebräerbrief, ist das *ein für alle Mal* wirksame O., weitere O. müssen nicht mehr sein u. dürfen um Gottes Willen nicht mehr sein. Das ist keine automatische Wirkung des *einen O.*, sondern eine Verheißung, aber auch eine Verpflichtung für die Christenmenschen, »auf dem Wege zu bleiben« u. dagegen anzugehen, wenn Einzelne o. gesell. Gruppen zu »Sündenböcken« gemacht werden (→Kreuz u. Auferstehung).

In rp Perspektive ist die Arbeit am O.-Thema dadurch belastet, dass das *O. als rel.* →Ritual unplausibel geworden ist u. dass das Verständnis des Kreuzestodes *Jesu Christi als O.* durch das Missverständnis pervertiert wird, er sei ein *Vorbild* für Menschen, lebenszerstörende Zustände klaglos zu ertragen.

2 Das Verschwinden des kultischen O. in der Moderne

Heute scheint die Vorstellung absurd, wie in alten Gesellschaften →Gott o. den Göttern in einem rituellen Akt ein O. darzubringen. Gründe hierfür liegen in geistesgesch. Entwicklungen zur neuzeitlichen Moderne. In der Reformation wird das Zentrum der Gottesbeziehung des Menschen nicht mehr in einer rituellen Handlung gesehen, sondern im Glauben. Im Zeitalter der →Aufklärung verstärkt sich die O.-Kritik noch: Der christl. Gottesdienst gilt nicht als O.-Feier, sondern als Veranstaltung, in der sich der mündige Mensch seiner sittlichen Verpflichtung gegenüber sich selbst, den anderen Menschen u. der Gesellschaft als ganzer besinnt. Die Tendenz zur *Verinnerlichung* – nicht mehr rituelles O., sondern →Glauben als Zentrum der Gottesbeziehung – spiegelt auch außerhalb des Protestantismus